



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 111

3/2011

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

zwei Jubiläumsveranstaltungen werden wir in den kommenden Wochen mitgestalten:

1. Die 500-Jahrfeier der Gründung der Bergmannssiedlung „Eisleber Neustadt“, vom 24. bis 26. Juni 2011 und
2. die 675 -Jahrfeier der Gründung des Berg- und Hüttenarbeiter-Dorfes Wolferode vom 1. bis 3. Juli 2011.

Für beide Veranstaltungen sind die vorläufigen Programme unter Mitwirkung von Vertretern unseres Vereins erarbeitet worden. Sie sind als Beilage dieser Mitteilung beigefügt. Der Vorstand bittet alle Mitglieder, durch ihre Teilnahme diesen, der berg- und hüttenmännischen Traditionspflege gewidmeten kameradschaftlichen Begegnungen, die gebührende Wertschätzung zu verleihen.



Diese schöne Luftaufnahme gelang Frau Martina Schmidt, Ortsbürgermeisterin der Gemeinde Volkstedt. Die Halde des Fortschritt-Schachtes, auch als „Hausberg“ der Lutherstadt Eisleben bezeichnet, touristisch zu erschließen ist eine lohnenswerte Aufgabe zur weiteren Verbesserung der regionalen Attraktivität des Mansfelder Landes. Wir wollen uns dieser Aufgabe stellen.

In den vergangenen Wochen konnte der Verein seine kontinuierliche Traditionsarbeit mehrmals öffentlich darstellen. Sowohl die Präsentation des 4. Bandes unserer Geschichtsreihe als auch die Fertigstellung des Hüttendenkmals „Krughütte“ fanden in der Öffentlichkeit anerkennende Beachtung. Die Vorstellung des Projektes „Touristische Erschließung der Fortschrittschächter Halde“ zur Eisleber Frühjahrsmesse „Reforma“ und die Teilnahme an der feierlichen Inbetriebnahme der neuen Produktionshalle der „projekt Schul- und Objekteinrichtungen GmbH“ machten deutlich, dass wir für die Entwicklung unserer Region einen wichtigen Beitrag leisten können.

Der Vorstand

Der Grubenbrand von 1739 - 1742 im Wettiner Steinkohlenrevier

Martin Latk



Abb. 1: Blick nach Norden über den Unterzug des Wettiner Reviers. Im Hintergrund der Ort Döbel. In der Senke vor dem Anstieg des Weges nach Döbel das Brandrevier.

Im Steinkohlenrevier Wettin bei Halle/S. kam es 1739 auf dem sog. Unterzug zu einem Flözbrand, welcher nicht nur wegen seiner Dauer, der zwei dabei tödlich verunglückten und der 11 verletzten Bergleute erwähnenswert ist, sondern auch wegen der im Zusammenhang damit stehenden und in den Archiven enthaltenen Zeugnissen der Kompetenzstreitigkeiten der zuständigen Behörden. In der Feldflur erinnert der Name „Brandbreite“ noch heute ebenso an das Ereignis, wie der Nachlass mehrerer lokaler Historiker.

Ein Flözbrand in der Steinkohle war im 18. und 19. Jahrhundert kein außergewöhnliches Vorkommnis. Der Brand im Wettiner Revier hatte seine Ursache wahrscheinlich in einem Naturereignis. Die sich daraus ergebenden Unfallfolgen sind nach Aktenlage weitestgehend durch die Handlungsweise des Bergamtes Wettin verursacht. Es verstieß grob fahrlässig gegen die kompetenten Anordnungen der übergeordneten staatlichen Behörde, die preußische Kriegs- und Domänenkammer, und machte so aus dem Brand eine Katastrophe. Anteilnahme und kritische Gedanken werden nicht nur durch den Tod von 2 Bergleuten im Pfaffenschacht und die Rauchvergiftung von 11 weiteren erweckt, sondern auch durch das Handeln des Bergamtes Wettin.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte der Wettiner Steinkohlebergbau als Brennstofflieferant für die Saline in Halle produktionsentscheidende Bedeutung. 1738 standen 20 Schächte mit einer Gesamtförderung von etwa 7339 t Steinkohle in Förderung. Ein bedeutender Schacht war der 1718 in Förderung gegangene Pfaffenschacht mit einer Teufe von 15,67 m. In den ersten 3 Jahren nach der Produktionsaufnahme wurden stets über 1000 t Steinkohle gefördert und danach war bis 1738 seine Jahresförderquote fast immer größer als 500 t. Im Brandrevier wurde nur das ergiebigeres Oberflöz abgebaut. In Protokollen wird über die Brandentwicklung und die Versuche den Brand zu löschen, berichtet.

Zur Brandursache gibt es keine Angaben. Dreyhaupt führt in seiner 1749 veröffentlichten Saalkreischronik einen Blitzeinschlag oder eine Selbstentzündung in einem Tagesbruch als Brandursache an, zumal 1738 ein außergewöhnlich heißer Sommer gewesen sein soll. Diese Vermutung ist nicht grundsätzlich abzuweisen. Der Abbau ging im Brandrevier in Teufen zwischen 8 und 20 m um. Das abgebaute Feld ging zu Bruch. Es entstanden Tagesbrüche. Da die oberste Flözlage, die Dachkohle, oft stark verunreinigt war, wurde sie mit in den Versatz gefüllt. So war in dem Teilversatz immer ein gewisser Kohleanteil, der sich entzünden konnte, vorhanden.

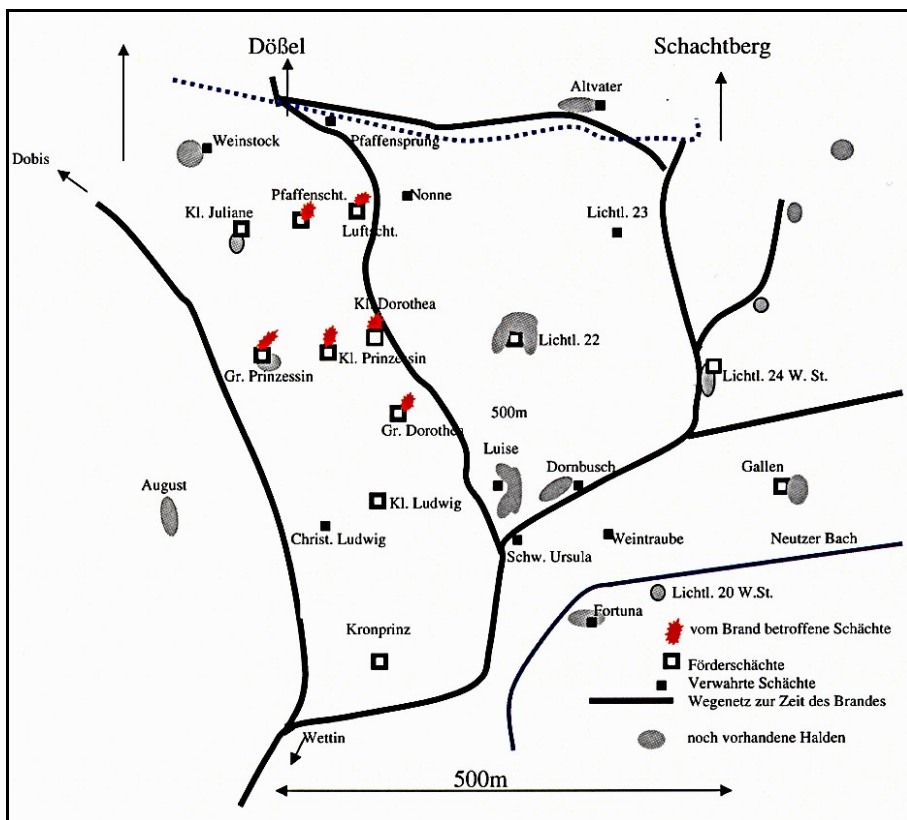


Abb. 2: Die Lage der Schächte im Brandrevier (1739)

Ein gewisser Koch berichtet, dass in den Grubenbauen zwischen der Kleinen Dorothea und der Prinzessin, wo das 1,57 m mächtige Oberflöz abgebaut wird, „viel Schwefelgeruch sei“ und er Feuer als Ursache vermutet. Das Protokoll der Bergamtssitzung vom 12. Januar 1739 erwähnt, dass „bei der Dorothea in der Grube..., die Arbeiter über warme Wetter geklagt“, und weiter: „das daher in rechter Beinsohle voll Dampf ansteht.... Es müsste in dem Revier Feuer in dem Bruch sein“.

Das Bergamt beschließt zur Verbesserung der Wetterführung einen Windschirm an der Kleinen Dorothea anzubringen, abgeworfene Strecken u. Brüche zuzusetzen und *„die in der Gegend befindlichen Kohlepfeiler auf 3/3 zu belegen und heraus zu fördern,“* wobei in der Nachtschicht das *„Zusetzen“* erfolgen soll.

Infolge der Berichterstattung an die Magdeburger Kriegs- u. Domänenkammer fordert diese schon am 15.01.1739 *„posttäglichen Bericht über das Feuer in der Dorothea“*. Am 30.01.1739 erwähnt ein Bericht der Magdeburger Kammer, dass in Wettin wiederholt die Bergleute im Brandrevier wegen der schlechten Wetter ihre Arbeit nicht aufnehmen konnten.

Zwischen der Magdeburger Kammer und dem Bergamt beginnt jetzt bis zum Ausbruch der Katastrophe ein reger Schriftverkehr, der einerseits vom Bergamt Wettin beschwichtigend und nachlässig betrieben wird, während andererseits die Magdeburger Kammer das Bergamt wegen der nachlässigen Berichterstattung kritisiert und sachkundige Vorschläge für die Auffindung des Brandherdes, die Brandbekämpfung und die Verbesserung der Wetterführung macht.

Mit fortschreitender Zeit und der unveränderten Brandsituation fordert dann die Magdeburger Kammer die Einstellung des Kohleabbaus im Brandrevier. So geht am 22.02.1739 ein Schreiben der Kammer mit der eindeutigen Forderung ein, *„das durch mehr Luftlöcher dem bösen Dampf unter der Erde geholfen werden müsste, daher selbiges zu veranstalten und bis es geholfen, die Arbeit in diesem Reviere einzustellen sein wird.“* Allein das Bergamt Wettin ignoriert diese Anweisung und lässt den Abbau fortsetzen. In den Folgeschreiben unterbreitet die Magdeburger Kammer erneut Vorschläge zur Brandbekämpfung, doch der Ton wird rauer. Der Schriftwechsel lässt außerdem erkennen, dass das Bergamt noch nicht in der Lage war, den Brandherd zu lokalisieren. Bemerkenswert ist auch, dass in allen Berichten nur das Feuer bei der Dorothea erwähnt wird. Der Pfaffenschacht wird bis zum Ausbruch der Katastrophe nie genannt.

Am 17.03.1739 wird dem Bergamt empfohlen, die hallesche Schlauchspritze der Feuerwehr zur Brandbekämpfung zu holen. Festgelegt wird u.a., dass bei eventuellen Transportschäden an der Spritze das Bergamt für die Kosten aufkommen müsste. Nach dem Löschen sollten alle Tagesbrüche verfüllt und die Schächte mit Brettern und Erde abgedeckt werden. Wieder ist zu erkennen, dass für die Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer das Primat die Einstellung des Abbaus und das Löschen des Brandes hat und nicht die Fortsetzung der Förderung unter allen Umständen, wie sie vom Wettiner Bergamt betrieben wurde. Am 19.03.1739 erhält die der Magdeburger Kammer nachgeordnete Hallesche Salzdeputation ein Schreiben mit der Anweisung, Druck auf das Wettiner Bergamt auszuüben *„das dieses gefährliche Feuer bald möglichst getilgt werde, damit ihr sämtlich außer Verantwortung bleiben können.“*

Umgehend leitet die Salzdeputation das Schreiben mit dieser Warnung an das Wettiner Bergamt weiter. Am 20.03.1737 erfolgt ein weiteres Schreiben, diesmal als Befehl *„möglichst Anstalt zu machen, damit solch Feuer nicht weiter um sich greifen, sondern bald gänzlich gelöscht werden möge, wie dann derselbe und ihr bei Verlust eines Monats*

Tractaments wenigstens alle Woche davon umständlichen und pflichtmäßigen Bericht erstatten.“ Doch diese Anweisung kommt zu spät. Am 21.03.1739 sterben die schon erwähnten zwei Bergleute und weitere 11 haben Glück, weil sie nur Rauchvergiftungen erleiden. Soweit zu dem Schriftverkehr zwischen den Behörden und dem damit verbundenen Einblick in die Führungstätigkeit in einem staatlich geleiteten Großunternehmen vor über 250 Jahren.

Den Ablauf der Katastrophe schildert der Bergbeamte Staemmler in seinem Unfallbericht. Er schreibt, dass der Steiger Schultze am 21.03.1739 in der Nachtschicht bei der Befahrung die Bergleute am Pfaffenschacht noch über Tage antraf und diese sich weigerten in den Schacht einzufahren. Schultze gibt zu Protokoll, dass die Bergleute auf seine Vorhaltungen erklärt hätten, *„es kann kein Mensch vor Dampf hinter.“* Daraufhin habe er angewiesen, mit dem Einfahren noch abzuwarten. In den folgenden Gesprächen hätte der Bergmann Caspar Böhme erklärt, er wolle einfahren und habe dafür folgende Begründung abgegeben. *„Lieber Gott, wir haben bereits diese Woche eine Schicht feiern müssen, wir verdienen ja kein Geld.“*

Der Bergmann Christian Langewald sprach ebenfalls seine Absicht aus, in den Schacht einzufahren. Der Steiger gestattet den Bergleuten das Einfahren. Damit muss sich die Haltung aller übrigen Bergleute geändert haben, denn anschließend fahren auch die anderen Bergleute ein. Vom weiteren Verlauf wird in dem Protokoll berichtet, dass bereits nach 15 Minuten der Bergmann Langewald zurückkehrte und dem Steiger berichtete, *„dass Gott erbarme, wir können nicht durch, dort liegen die anderen, ich habe mich mit genauer Not bis hierher retirieren können.“*

Der Steiger lässt Bergleute von anderen Schächten alarmieren und fährt in den Schacht ein. Schultze sagt später aus, ihm seien 7 namentlich aufgeführte Bergleute *„taumelnd begegnet und niedergefallen, welche ohne sein Wissen hätten Kratze und Trog von hinten herholen wollen, sie waren auch kaum so mächtig gewesen ihm so viel zu sagen als: Steiger Schultze hier sieht es gefährlich aus“.* Der Steiger Schultze erleidet bei dem Rettungseinsatz eine Rauchvergiftung und wird ohnmächtig. 3 Bergleute bleiben vermisst. Sie werden dann von den zu Hilfe geholten Bergleuten geborgen. Für 2 Bergleute, Hoppe und Frankenberg, kommt die Hilfe zu spät.

Der Knappschaftsarzt berichtet schriftlich: *„Da ich in abgewichener Nacht gegen 12 Uhr die Nachricht erhalten, daß auf dem Pfaffenschacht, einige Bergarbeiter durch eingeschluckten Dampf, teils etl. Tod und etl. halb erstarrt und ohne Verstand in dass unterste Bethaus gebracht worden“.* Er stellt den Tod der 2 Bergleute fest und behandelt 11 Bergleute mit einem Löffel eines Herzmittels, da die Betroffenen über *„heftigen Kopfweh“* klagen und lässt sie durch Bergleute herumführen.

Das eigenmächtige Handeln des Bergamtes Wettin und die soziale Lage der Bergarbeiter, die in Staemmlers Protokoll mit der Aussage des Bergmann Böhme zum Ausdruck kommt, waren die Ursachen, welche zum Tode der Bergleute Frankenberg und Hoppe und die Rauchvergiftungen der übrigen Bergleute führten. Noch am 21. März versucht das Bergamt zwischen der Kleinen Dorothea und einem Tagesbruch einen Luftschacht

abzuteufen, um die Wetterführung zu verbessern. Jedoch musste das Vorhaben noch am selbigen Tage aufgegeben werden, da bei dem Abteufen sich ständig giftige Schwaden im Schacht sammelten. In den Folgetagen tritt aus den Brüchen Rauch aus und es ist sogar offenes Feuer sichtbar.

Vom 23.03.1737, also nach der Katastrophe, liegt dann ein Schreiben der Magdeburger Behörde vor, in dem einzuleitende Maßnahmen angeordnet werden und die Frage gestellt wird, warum die Maßnahmen, wie Schächte abzudecken und Brüche zu verfüllen in der Vergangenheit „*nicht ausgeführt umb aus der Verantwortung zu bleiben, gemacht worden.*“ Am 29.03.1739 erfolgt eine Kontrollbefahrung durch den Bergbeamten Staemmler. In seinem Befahrungsbericht wird erwähnt, dass aus einem Tagesbruch Feuer und Rauch austreten. Der Bruch wird mit Sand verfüllt. Weiter wird erwähnt, dass auch untertägig die Arbeit gut von statten geht. „*Die Arbeiter haben auch bei Wechselung der Früh- und Mittagschicht, ihr ausgemachtes Bier- und Landquantum in meiner präsenze richtig erhalten, wodurch dieselben auch, mittelst besserer Lust an ihr Feuerarbeit zu gehen.*“ Diese Arbeit muss sicher sehr gefährlich gewesen sein, sonst hätte das Bergamt nicht diese zusätzliche Stimulierung angeboten.

Der Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer muss endgültig die Geduld mit der Handlungsweise des Wettiner Bergamtes ausgegangen sein. Am 01. April 1739 trifft ihr Bevollmächtigter, der Obrist von Bohse in Wettin ein. Dieser lässt sofort den Kohleabbau im Brandrevier einstellen. Betroffen von dieser Anweisung werden die Schächte Große oder Kronprinzessin, Kleine Prinzessin, Große Dorothea, Kleine Dorothea und der Pfaffenschacht. Die Schächte werden abgedeckt und alle Tagesbrüche werden verfüllt. Bereits ein Jahr später drängt das Bergamt auf die Wiederaufnahme des Abbaus im Brandrevier. Am 21.06.1740 erfolgt eine übertägige Befahrung des Brandfeldes mit dem Ergebnis, dass in einem Tagesbruch starke Hitze herrscht und eine hereingesteckte Holzstange brennend herausgezogen wird.

Es wird für den 23. Juni 1740 erneut eine übertägige Befahrung einschließlich der Öffnung einiger Schächte unter Leitung des Obristen von Bohse beschlossen. Die Befahrung beginnt mit der Öffnung des Pfaffenschachtes und der Feststellung, dass eine Befahrung des Schachtes wegen „*üblen Geruchs... und Schwaden*“ nicht möglich ist. Gegen 8.00 Uhr wird der Luftschacht geöffnet, aber auch hier ist keine Befahrung möglich. 8.30 Uhr erfolgt die Öffnung des „*Abraumes*“. Hier wurden Hitze, aber kein Rauch und kein Feuer festgestellt. Alle geöffneten Schächte werden weiter beobachtet. Das Protokoll berichtet darüber:

„9.00 Uhr. Am Pfaffenschacht keine Veränderungen. Im Luftschacht 1 befahren Staemmler und Koch den Schacht. Sie kommen fast bis in den Füllort, müssen aber wegen zu großer Hitze umkehren. Rauch wird nicht festgestellt. Im Abraum hat die Hitze zugenommen. Eine Holzstange wird nach 45 Minuten verkohlt herausgezogen. Offenes Feuer wird nicht festgestellt. 9.45 Uhr. Am Pfaffenschacht keine Veränderungen. Am Luftschacht 1 erfolgt die Befahrung bis in den Füllort, über einen Bruch bis zu dem Dobiser Stollen zu und auch 6 Lachter zu einem Ort am Abraum.“

An diesem selbst herrscht Übertage große Hitze. 10.45 Uhr: Der Pfaffenschacht ist nicht befahrbar. Im Luftschacht kann die Befahrung zu allen Orten ausgedehnt werden, die Befahrung dauert 20 Minuten. Am Abraum hat die Hitze zugenommen.“

Im Ergebnis der Befahrung werden erneut alle Schächte abgedichtet. Der Steinkohleabbau wird im Brandrevier weiterhin verboten. Am 16. Mai 1742 werden die Schächte erneut geöffnet. Wieder wird „Dampf“ und „Wärme“ festgestellt, und wiederum werden die Schächte abgedichtet. Im Oktober 1742 führt schließlich die erneute Öffnung der Schächte zu einer positiven Entscheidung. Die Schächte werden ausgewettert und aufgeräumt. Der Steinkohleabbau wird wieder aufgenommen. In allen von dem Brand betroffenen Schächten erfolgt nach 1742 noch Abbau. Für den Pfaffenschacht wurde eine neue Schachtröhre mit 18,28 m Teufe abgeteuft. Östlich zum Ausgehen des Flözes hin wurden 2 Luftschächte mit 8 bzw. 9 m Teufe abgeteuft. Überliefert ist, dass häufig nur die Dachkohle verbrannt war, wogegen die Einbruchkohle kaum gebrannt hatte. Mit mehrjährigen Unterbrechungen förderten die Luftschächte noch bis 1749 Steinkohle. Als letzter Schacht im Brandrevier stellte 1766 die Kleine Dorothea die Förderung ein. Die Gesamtförderung im Wettiner Revier war 1739 nur 14% geringer als im Vorjahr. Der Förderausfall konnte gering gehalten werden, da das Bergamt in gestundeten Schächten einen Restpfeilerabbau aufnahm.

Von den vom Brand betroffenen Schächten existiert nur noch die Halde der Großen Prinzessin. Die unteren Flöze wurden erst im 19. Jahrhundert abgebaut. Aus heutiger Betrachtung der Vorgänge ist nur zu bestätigen, dass das Handeln der übergeordneten Magdeburger Kriegs- und Domänenkammer von Umsicht und Verantwortung geprägt war, während das Wettiner Bergamt fahrlässig und einseitig produktionsorientiert handelte.

Gratulation zum Kindertag in der Paten-Kindertagesstätte „Glück Auf“

Gisela Hauche



Am 1. Juni, dem Internationalen Kindertag, überbrachten Mitglieder des Vereins den 66 Kindern der KITA „Glück Auf“ herzliche Glückwünsche und überreichten ihnen kleine Geschenke, welche natürlich viel Jubel auslösten. Die Patenkinder hatten als Überraschung liebevoll ein Programm einstudiert, das den Gästen viel Freude bereitete.

Selbstverständlich fehlte auch der gemeinsame Gesang des „Steigerliedes“ nicht.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Gisela Hauche	09.07.1941	70 Jahre
Gisela Böhme	12.07.1931	80 Jahre
Christa Klette	23.07.1936	75 Jahre
Rudolf Schima	23.07.1926	85 Jahre
Otto Bahn	01.08.1922	89 Jahre
Helmut Groth	01.08.1936	75 Jahre
Günter Apelt	02.08.1931	80 Jahre
Roland Klepsch	08.08.1929	82 Jahre
Dr. Reiner Hummel	14.08.1941	70 Jahre
Willibald Hackel	15.08.1936	75 Jahre

Veranstaltungen

- 14.06.2011, 17.00 Uhr **Stammtisch** in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Der Mansfelder Kupferschieferbergbau als
Trinkwasserversorger
Referent: Vereinskamerad Martin Spilker
- 24.06. bis 26.06.2011**
25.06.2011, 09.00 Uhr
26.06.2011, 13.00 Uhr
Stadtfest: 500 Jahre Eisleber Neustadt (s. Beilage)
Regionalgeschichtliche Tagung in der St. Annenkirche
Treffen am Knappenbrunnen zum Bergaufzug zur
Bergmannskirche St. Annen
- 01.07. bis 03.07.2011**
01.07.2011, 19.00 Uhr
„ 675 Jahre Bergarbeiterdorf Wolferode“, (s. Beilage)
Eröffnungsumzug der Vereine, Stammtisch,
Festvortrag hält Kam. Dr. Stefan König
02.07.2011, ab 10.00 Uhr
Buntes Programm im Festzelt, Kinderprogramm mit dem Schaubergwerk
Wettelrode (mit Unterstützung durch unsere Vereinsmitglieder)
- 03.07.2011, 15.00 Uhr
08.07 bis 10.07.2011
Bergmannstag im Katharinenstift, Lutherstadt Eisleben
Veranstaltungen zum Tag des Bergmanns in Wettelrode

Vorabinformationen

- 03.09. 2011, 14.00 Uhr Festumzug in Ziegelrode, individuelle Anfahrt
04.09. 2011 Thüringischer Bergmannstag in Sondershausen.
13.09.2011, 17.00 Uhr **Stammtisch** in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Was passiert in Martin Luthers Sterbehaus?
Referent: Herr Dr. Jochen Birkenmeier

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben
Vorsitzender: Obering. Dipl.-Ing. (F H) Armin Leuchte, Rammtorstraße 33, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 35 66
Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de
e-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der: Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902
Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2011: 2,- € / Monat

Festtage zu 500 Jahre Neustadt Eisleben

24. bis 26. Juni 2011 (Programmauszug)



Freitag 24.06.2011

Tag der Jugend

„Fete de la Musique“

Siehe Sonderprogramm

Samstag, 25.06.2011

09.00 Uhr

09.30 Uhr

10.00 Uhr bis 15..00 Uhr

Regionalgeschichtliche Tagung in der St. Annenkirche

Öffnung des Tagungsbüros

Begrüßung und Grußworte

Vorträge und Diskussion

Dr. Gerrit Deutschländer, Hamburg

„Alt gegen Neu. Gründung und Entwicklung der Neustadt Eisleben im 16. Jahrhundert“

Dr. Stefan König, Lutherstadt Eisleben-OT Volkstedt

„Das Mansfelder Montanwesem im 16. Jahrhundert“

Dr. Christian Philipsen, Halle

„Das Kloster St. Annen als Lutherort“

12.00 Uhr bis 13.00 Uhr Mittagspause

Rolf Enke, Lutherstadt Eisleben

„Das Leben in der Eisleber Neustadt“

Dr. Irene Roch-Lemmer, Halle

„Die Steinbilderbibel in der St. Annenkirche und ihr Bildprogramm“

Reinhard Schmitt, Halle

„Das St. Annenkloster in Eisleben – neue Forschungen zur Baugeschichte“

16.00-17.30 Uhr

17.30-18.30 Uhr

18.30 –ca. 20.00 Uhr

Anschließend

Spaziergang mit Herrn Rolf Enke durch die Neustadt

Abendessen mit gastr. Versorgung

Konzert in der Kirche

Abendlicher Ausklang bei Kerzenschein, Wein und Musik

Sonntag, 26.06.2011

13.00 Uhr

14.00 Uhr

15.00 Uhr

16.00 Uhr

Ende offen !

Annenkirchplatzfest mit Bergaufzug und Festgottesdienst

Eintreffen der Traditionsvereine im Katharinenstift

Bergaufzug Traditionsvereine ab Knappenbrunnen über Breiter Weg und Weinberg zur St. Annenkirche

Festgottesdienst mit der Bischöfin Frau Ilse Junkermann

mit feierlichem Einzug der Berg- und Hüttenleute in die St. Annenkirche

Familienfest bei Kaffee und Kuchen auf dem Kirchplatz

Ausklang bei Wein, Musik und Kerzenschein



Programm 675 Jahre Wolferode (Auszug)

Freitag, 1. Juli 2011 Eröffnungsveranstaltung

- 19:00 Uhr Umzug vom Ortseingang am Mühlberg zum Festplatz, alle Vereine, Gäste und Bürger reihen sich ein (mit dem Fanfarenzug Eisleben)
- 19:30 Uhr Eröffnung des Festes und Grußworte
- 19:45 Uhr Stammtisch mit dem Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute -
 - Humorvolles aus dem Bergmannsleben mit Klaus Foth
 - Festvortrag: "Bergbau in und um Wolferode" von Dr. Stefan König
- 21:00 Uhr Abendspaziergang der Kinder durch das Dorf mit Nachtwächter Ambrosius

Samstag, 2. Juli 2011,

Tag der Heimatgeschichte – 10 Jahre Heimatverein Wolferode

- 09:30 Uhr Heimatgeschichtliche Veranstaltung Begrüßung / Musik
- 09:45 Uhr Vortrag: Karl Fischer - Bau der Bahnlinie durch die Hüneburg
- 10.15 Uhr Vortrag: Klaus Foth - Paul Franke ein Heimatdichter und seine Geschichten (in Mansfelder Mundart)
- 10.30 Uhr Im Versammlungsraum des Heimatvereins
 Vortrag, Film und Bilder über den „Elste-Schacht“ und die „Wimmelburger Schlotten“ (4x je ca.20 min.)
- Ab 11.00 Uhr Rundfahrten mit dem Toskana-Erlebnistruck mit Erläuterungen
 bis 16.00 Uhr an für Wolferode historischen Plätzen
- Ab 10.00 Uhr Im Festzelt: Mineralien- und Fossilienausstellung
- Ab 10.00 Uhr In der Begegnungsstätte der Volkssolidarität: Fotoausstellung
- Ab 10.00 Uhr Kinderprogramm mit dem Schaubergwerk Wettelrode und dem
 bis 14.00 Uhr Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute (bergmännische Spiele)
- Ab 12.00 Uhr Mittagessen
- Ab 14.00 Uhr Buntes Familienprogramm bei Kaffee und Kuchen
- Ab 20.00 Uhr Partyabend mit der Band „Atemlos“

Sonntag, 3. Juli 2011 Tag der Vereine